

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 201.

Mittwoch den 20. Juli.

1859.

Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig den 19. Juli 1859.

Zu dem auf morgen Mittwoch den 20. Juli d. J. anberaumten vierten Exercitien des III. und IV. Bataillons haben sich die betreffenden Mannschaften erst

³/₄ 6 Uhr Abends

auf ihren resp. Sammelplätzen und die Tamboure und Signalisten um ³/₄ 5 Uhr im Wachlocal einzufinden.

Der Commandant der Communalgarde.

H. W. Neumeister.

Die Sterne und die Erde *).

Es ist ein wohlbekannter Satz, daß ein leuchtender Körper, welcher in einer gewissen Entfernung von dem Beobachter zum Vorschein kommt, nicht in demselben Augenblicke, wo er zu leuchten anfängt, sichtbar wird, sondern daß ein, wenngleich unendlich kurzer Zeitraum erforderlich ist, damit das Licht (das einzige Mittel des Sichtbarwerdens für uns) den Raum zwischen uns und dem Objecte durchlaufe.

Die Schnelligkeit, mit welcher das Licht sich fortbewegt, ist so ungemein groß, daß dieselbe bei den unbedeutenden Entfernungen der für uns auf der Erde sichtbaren Gegenstände sich natürlich aller Beobachtung entzieht, ja daß nicht einmal ein Versuch gemacht worden ist, dieselbe daran zu messen. Da wir aber (namentlich bei Betrachtung der Sterne über uns) Körper in unermesslich größerer Entfernung, als eine solche der Bereich der auf der Erde vorkommenden Maße darbietet, sehen, so haben die genauesten Berechnungen und Betrachtungen die Astronomen in Stand gesetzt, die Schnelligkeit des Lichts zu messen und zu ermitteln, daß dasselbe in dem Verhältnisse von ungefähr 213,000 Meilen in der Secunde sich bewegt.

Diese Zahl ist nicht ganz genau; da wir aber für den Augenblick nur eine allgemeine Idee zu geben beabsichtigen, zu welcher das ausführliche Resultat der astronomischen Berechnung nicht nothwendig ist, so wollen wir uns hier und in den nachfolgenden Blättern mit Angabe einer ungefähren Zahl begnügen.

Das Licht bewegt sich also 213,000 Meilen in der Secunde, und da der Mond 240,000 Meilen von uns entfernt ist, so folgt daraus, daß wenn der erste schmale Streif des aufgehenden Mondes über den dunkeln Horizont sich erhebt, ungefähr $1\frac{1}{4}$ Secunde verstreichen, bevor derselbe sichtbar wird; denn so viel Zeit erfordert das Licht, um vom Monde aus bis zu unserm Auge zu gelangen. Der Mond erhebt sich folglich $1\frac{1}{4}$ Secunde früher, als er uns sichtbar wird, über den Horizont **).

Die Sonne, welche 95 Millionen Meilen oder 400mal weiter als der Mond von uns entfernt ist, bedarf 400mal mehr Zeit, d. h. 400mal $\frac{1}{4}$ Secunden, um ihr Licht nach unserer Erde herabzusenden. Folglich verstreichen, wenn die Sonne aufgeht, d. h. wenn der erste Strahl des äußersten Randes ihrer Scheibe über den Horizont emporsteigt, ungefähr 8 Minuten, bevor derselbe in unser Auge fällt. Die Sonne ist also bereits 8 Minuten aufgegangen, wenn sie uns sichtbar wird.

Die Entfernung des Planeten Jupiter von der Erde beträgt zur Zeit ihres Maximums nahe an 670 Millionen Meilen; dies ist eine $6\frac{1}{2}$ mal so große Entfernung, als die der Sonne, und sein Licht bedarf also 52 Minuten, um bis zu uns zu gelangen. Uranus endlich durchläuft seine einsame Bahn in einer Entfernung von 800 Millionen Meilen von uns; sein Licht erfordert also, um zu uns zu gelangen, eine 20mal längere Zeit, als das der Sonne,

*) So heißt ein Schriftchen voll lähner, neuer und höchst origineller Gedanken, das in England, wo der ungenannte Verfasser lebt, viele große Auflagen erlebte und ungewöhnliches Aufsehen erregte, jetzt in deutscher Uebersetzung (bei G. O. S. in Leipzig) erschienen ist und allen Denkenden dringend empfohlen wird. Schon das hier mitgetheilte Bruchstück wird die Leser überraschen.
D. Red.

**) Wir nehmen keine Rücksicht auf die Brechung der Lichtstrahlen.

d. h. über 2 Stunden, so daß Uranus in der That bereits seit 2 Stunden aufgegangen, wenn wir ihn wahrzunehmen anfangen.

Es ist bis jetzt kein Planet, der weiter als Uranus von uns entfernt wäre, entdeckt worden; aber es ist über ihn hinaus ein unendlicher Raum vorhanden, welcher unsere Sonne und ihr Planetensystem von den nächsten Fixsternen trennt.

Die Entfernung der Fixsterne von unserer Erde war bis in die neuesten Zeiten, wo die Messungen Struve's und Bessels von so glänzenden Erfolgen gekrönt wurden, ein tiefes, unergründliches Geheimniß; jetzt aber wissen wir, daß der nächste Fixstern, der glänzendste Stern nämlich im Bilde des Centauren, ungefähr 18 Billionen Meilen entfernt ist. Seine Lichtstrahlen dringen also in ungefähr 3 Jahren bis zu uns, d. h. ein Lichtstrahl von jenem Sterne war nicht in demselben Augenblicke, wo er unser Auge trifft, sondern bereits vor 3 Jahren entstanden und entsendet.

Struve hat in Betreff des wohlbekannten glänzenden Sternes Vega in dem Bilde der Leier berechnet, daß sein Licht, um die Erde zu erreichen, 12 Jahre 1 Monat zubringt, und den Messungen Harding's und den Forschungen neuerer Astronomen zufolge haben sich die nachstehenden Zahlen als ungefähre Entfernung der Fixsterne von uns herausgestellt:

Ein Lichtstrahl erfordert, bis er die Erde erreicht, von einem Sterne

der 1. Größe aus =	3 bis 12 Jahre.
= 2. " " =	20 Jahre.
= 3. " " =	30 "
= 4. " " =	45 "
= 5. " " =	66 "
= 6. " " =	96 "
= 7. " " =	180 "

Struve schließt ferner aus den Dimensionen seines Teleskops und aus der Beobachtung der Thatsache, daß ein durch dasselbe betrachteter Stern der 12ten Größe eben so hell erscheint, wie ein mit bloßen Augen gesehener der 6ten Größe, daß die Entfernung eines Sternes 12ter Größe 41mal größer sein müsse, als die eines Sternes 6ter Größe, daß folglich der kleinste für ihn sichtbare unter diesen Sternen sich in einer Entfernung von 23 Tausend Billionen Meilen befinde und daß sein Licht, um bis zur Erde zu gelangen, einen Zeitraum von 4000 Jahren erfordere. Das heißt mit andern Worten, der Lichtstrahl von einem Sterne 12ter Größe (welcher lehrere belläufig nur mittelst eines sehr guten Teleskops wahrnehmbar ist) hat in dem Moment, wo er unser Auge trifft, den Stern bereits seit 4000 Jahren verlassen und von diesem Zeitpunkt an seinen eigenen Lauf, unabhängig von seinem Ursprunge, verfolgt.

Wir haben unsere Betrachtungen bis hierher auf unser System von Fixsternen beschränkt und wollen für jetzt diese Grenze nicht überschreiten, obschon es leicht wäre, wenn wir uns auf Hypothesen einlassen wollten, die bisher angeführten ungeheuren Verhältnisse bis in's Unendliche zu vervielfältigen.

Einer zuerst von dem großen Herschel ausgesprochenen und später durch Mädler weiter entwickelten und verdrutlichten Vermuthung gemäß ist dies ganze Fixstern-System ein, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, für sich bestehender linsenförmiger Baldachin, das heißt, wir, mit unserer Sonne, befinden uns ungefähr im Mittelpuncte eines die Gestalt von zwei mit ihrer hohen

Seite auf einander gelegten Uhrgläsern darstellenden Raumes. Die Oberflächen dieses Balbachins sind ziemlich gleichmäßig mit Sternen besetzt; da wir aber denen unter den letztern, welche sich gerade über und unter uns befinden, tausendmal näher sind, als denen an den Enden jenes hohlen Linsglases, so erscheinen die Entfernungen zwischen den unmittelbar über uns befindlichen Sternen bedeutender, während die Legionen der an den Rändern sich ausbreitenden Gestirne den Anblick dicht gedrängter Massen darbieten. Wir können die Milchstraße als den Rand und die äußerste Grenze dieser Region von Fixsternen betrachten, wo die in unendlicher Ferne schwebenden Sterngruppen in solchen Massen vereint auftreten, daß ihr Licht zu einer weißlichen Wolke zusammenfließt und uns nicht mehr gestattet, einen Stern von dem andern zu unterscheiden. Herschel und die meisten neuern Astronomen meinen, daß die über dieses, unser Linsglas hinaus als ovale Flecken am Himmel erscheinenden Wolkeninseln andere, durchaus von einander verschiedene und unabhängige Systeme sind, welche in so unermesslicher Entfernung von uns dahin ziehen, daß ihr Licht Millionen Jahre zu wandern hat, um uns zu erreichen.

Es ist indessen, wie wir vorhin bemerkten, für unsern Zweck hinreichend, nur die Sterne 12ter Größe in Betracht zu ziehen, deren Licht in 4000 Jahren zu uns gelangen kann. Aus dem Vorhergehenden, wonach nämlich der unser Auge treffende Lichtstrahl nicht in eben demselben Momente von dem Sterne ausgegangen ist, sondern bei uns der entsprechenden und erforderlichen Zahl von Secunden, Minuten oder Jahren gemäß anlangt, folgt, daß wir den Stern nicht so sehen, wie er ist, sondern wie er zu der Zeit war, wo der Lichtstrahl von ihm ausging. — So sehen wir den Stern im Centauren, wie er vor 3 Jahren war; Vega, wie er vor 12 Jahren und 1 Monat war, und so fort bis zu einem Sterne 12ter Größe, den wir sehen, wie er vor 4000 Jahren erschien.

Daraus läßt sich der schon häufig von den Astronomen gemachte und in seiner Anwendung bereits allgemein bekannte Schluß ziehen, daß nämlich ein Stern 12ter Größe seit 4000 Jahren erloschen oder untergegangen sein könne, während wir ihn dessen ungeachtet noch immer leuchten sehen. Dieser Schluß führt, mittelst seiner Anwendung auf die früher aufgestellten Sätze, zu den nachstehenden Resultaten: Wir sehen den Mond nicht, wie er in diesem Augenblicke ist, sondern wie er vor $1\frac{1}{4}$ Secunde war, d. h. der Mond kann bereits seit länger als 1 Secunde in Atome zerstäubt sein, während wir ihn noch vollkommen unverändert sehen. Wie sehen die Sonne nicht, wie sie in dem gegenwärtigen Augenblicke ist, sondern wie sie 8 Minuten zuvor war; Jupiter, wie er vor 52 Minuten; Uranus, wie er vor mehr als 2 Stunden; den Stern im Centauren, wie er vor 3 Jahren; Vega, wie er vor $9\frac{1}{4}$ Jahren, und einen Stern 12ter Größe, wie er vor 4000 Jahren war.

Diese Sätze sind hinlänglich bekannt und bereits in, für das große Publicum geschriebenen Werken über Astronomie ausgesprochen worden.

Es ist in der That zu verwundern, daß Niemand daran gedacht hat, dieselben umzukehren und daraus die höchst merkwürdigen und Erstaunen erregenden Schlüsse abzuleiten, welche aus einer solchen Inversion in größter Fülle sich über uns ergießen. Es ist eben unsere Absicht, jene Umkehrung und die daraus hervorgehenden Folgerungen zum Gegenstande unserer Prüfung zu machen.

Die aus einem solchen Verfahren sich ergebende Ansicht von dem Gegenstande ist folgende: Wie schon bemerkt, sehen wir die Scheibe des Mondes nicht in ihrer gegenwärtigen Gestalt, sondern wie sie $\frac{3}{4}$ Secunden vor dem Zeitpunkte der Beobachtung war. Ganz eben so würde ein im Monde angenommener Beobachter die Erde nicht, wie sie im Augenblicke der Beobachtung, sondern wie sie $\frac{3}{4}$ Secunden vorher war, sehen; von der Sonne aus würde ein Beobachter die Erde sehen, wie sie 8 Minuten früher war. Da vom Uranus aus die zwischen der Wirklichkeit und der Wahrnehmung durch das Auge liegende Zeit $2\frac{1}{2}$ Stunden beträgt, so würde ein mit der erforderlichen Sehkraft oder einem hinreichend starken Teleskop versehener Beobachter in diesem Planeten, wann z. B. eines Morgens die höchsten Alpenspitzen durch den ersten Sonnenstrahl um 6 Uhr erleuchtet würden, dieses Zeichen des Sonnenaufgangs, unserer Zeiteinteilung nach, erst um $8\frac{1}{2}$ Uhr erblicken.

Ein Beobachter im Centauren kann freilich der nördlichen Hemisphäre der Erde niemals ansichtig werden, weil dies Sternbild nie über unsern Horizont heraufkommt; nehmen wir aber an, daß dies möglich wäre und ein mit hinreichender Sehkraft ausgerüsteter Beobachter in diesem Gestirn sich befände, um alle Einzelheiten auf unserer kleinen zwar leuchtenden, aber durch ihr erborgtes Licht nur wenig erhellten Erde zu erkennen, so würde er erst im Jahre 1843 die öffentlichen Illuminationen erblickt haben, wodurch die Städte unseres Vaterlandes im Jahre 1840 die Finsterniß der Nacht in Tageshelle verwandelten. Ein Beobachter im Vega würde sehen, was bei uns vor 12 Jahren vorgegangen, und so weiter bis zu dem Bewohner eines Sternes 12ter Größe, welcher, wenn wir uns ihn mit unbegrenzter Sehkraft den Blick auf die Erde rich-

tend denken, dieselbe sehen würde, wie sie vor 4000 Jahren war, als Memphis gegründet ward und der Patriarch Abraham auf ihr wandelte.

Unter der unermesslich großen Anzahl von Fixsternen, welche durch den Weltraum zerstreut sind und gegen 15—20 Billionen Meilen von uns entfernt im Aether schwimmen, könnte also für jede gegebene Zahl von Jahren, welche man rückwärts rechnete, ohne Zweifel ein Stern gefunden werden, von welchem aus die vergangenen Epochen unserer Erde als gegenwärtig erscheinen würden oder welcher der fraglichen Zeit doch in solchem Maße entspräche, daß der Beobachter nur ein wenig zu warten brauchte, um den Zustand der Erde in dem gewünschten Momente vor Augen zu haben.

Verweilen wir hier einen Augenblick bei einem der Schlüsse, welche aus jenen von uns zum Grunde gelegten und für jeden denkenden Geist so klaren und augenscheinlichen Sätzen abgeleitet werden können.

Wir erhalten hier einen vollkommen faßlichen Begriff von der Allwissenheit Gottes in Beziehung auf vergangene Ereignisse. Wenn wir uns die Gottheit als einen Menschen mit menschlichen, aber in ungleich höherem Grade entwickelten Kräften denken, so können wir ihr füglich die Fähigkeit und Kraft beilegen, Alles, und zwar bis in die kleinsten Einzelheiten, wirklich zu überblicken und zu erkennen, was von einem gegebenen Standpunkte aus im Bereiche der Sinne und Gegenwart überblickt und gesehen werden kann.

Wenn wir uns nun klar machen wollen, wie irgend eine auf Erden vorgekommene Thatsache oder Begebenheit, selbst nach Tausenden von Jahren, Gott ebenso deutlich und unmittelbar gegenwärtig ist, als ob sie sich in demselben Augenblicke vor seinen Augen zutrüge, so genügt es für unsern Zweck, uns Gott an einem gewissen Punkte anwesend zu denken, an welchem das Licht und der Reflexer der fraglichen Begebenheit so eben eintreffen.

Wenn wir von der Voraussetzung, daß dies Resultat feststeht, ausgehen, so wird die Allwissenheit in Absicht auf die Vergangenheit identisch und Ein und dasselbe mit der thatsächlichen Allgegenwart in Absicht auf den Raum; denn wenn wir das Auge Gottes uns an jedem Punkte des Raumes gegenwärtig denken, so erscheint vor Ihm der ganze Verlauf der Geschichte der Welt unmittelbar und zu gleicher Zeit. Was auf der Erde vor 8 Minuten sich ereignete, schimmert Seinem Blicke hell und deutlich auf der Sonne entgegen. Auf einem Sterne 12ter Größe werden Ihm Ereignisse sichtbar, welche vor 4000 Jahren vor sich gegangen sind, und an den zwischen inneliegenden Punkten des Raumes befinden sich die Bilder von Begebenheiten, welche in jedem seitdem verstrichenen Augenblicke vorgekommen sind.

Wir haben solchergestalt die Ausdehnung der Zeit, als der des Raumes entsprechend, unserm sinnlichen Auffassungsvermögen so nahe gebracht, daß Zeit und Raum als gar nicht mehr von einander verschiedene Begriffe betrachtet werden können; denn Dinge, welche der Zeit nach auf einander folgen, liegen im Raume unmittelbar neben einander. Die Wirkung folgt nicht auf die Ursache, sondern liegt im Raume sichtbar neben dieser, und es breitet sich vor uns ein Bild aus, welches Raum und Zeit zugleich umfaßt und beide so vollständig und gleichzeitig darstellt, daß wir nicht länger im Stande sind, die Ausdehnung des Raumes von der der Zeit zu trennen oder zu unterscheiden.

Die Allwissenheit Gottes in Absicht auf die Vergangenheit ist uns als ein sinnlicher und materiell allumfassender Ueberblick verständlich und geläufig geworden. Vor Seinem mit unermesslicher Sehkraft ausgerüsteten Auge breitet sich das Bild von Tausenden vergangener Jahre im gegenwärtigen Augenblicke thatsächlich und wirklich im Raume aus.

So sind wir denn, indem wir uns den rein menschlichen Gesichtssinn nur als ausgehnter und schärfer vorstellen, jetzt im Stande, eines der Attribute der Gottheit zu fassen.

Auf der andern Seite aber wird uns ein solcher Grad der Vollkommenheit dieses menschlichen Sinnes klar, wenn wir zu gleicher Zeit begriffen haben, daß es nur einer Vermehrung der optischen und mechanischen Kraft desselben bedürfte, um Wesen, welche mit so erhöhter Sehkraft ausgestattet wären, wenigstens annäherungsweise eine göttliche Fähigkeit, nämlich Allwissenheit in Absicht auf die Vergangenheit, beizulegen.

Wir wollen uns einen Beobachter mit unbegrenzter Sehkraft auf einem Sterne 12ter Größe denken. — Ein solcher würde die Erde in diesem Augenblicke gerade so sehen, wie sie zur Zeit Abrahams war. — Denken wir uns denselben nun sich mit solcher Schnelligkeit nach der Erde hinbewegend, daß er sich ihr binnen kurzer Zeit (sagen wir z. B. im Laufe einer Stunde) bis auf eine Entfernung von 100 Millionen Meilen genähert hätte, ihr folglich so nahe wäre, als die Sonne uns ist, von welcher aus die Erde erscheint, wie sie vor 8 Minuten war; denken wir uns das Alles, ganz abgesehen von irgend einem Anspruche auf Möglichkeit oder Wirklichkeit, so gelangen wir unzweifelhaft zu folgendem Resultate:

Die ganze Weltgeschichte, von der Zeit Abrahams bis auf den heutigen Tag, geht an dem Auge des gedachten Beobachters binnen einer Stunde vorüber; denn als die Bewegung begann, sah er die

Erde,
d. h.
nach
1 S

mög
im C
ihm
W
welc
kom
wir
eine
heite
sind
mun
wech
eing
Auf
gera
400
nun
Act
im
Be
beol
wo
psla
gem

he
und

die
erre
die
Kr
wü
Er
du

ein
B
hö
W
ur

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

ein
B
hö
W
ur

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

fü

ein
gr
w
fi
ei
st
ir
b
n
f
if
u

Erde, wie sie vor 4000 Jahren war; auf der Hälfte seines Weges, d. h. nach einer halben Stunde, wie sie vor 2000 Jahren war, nach $\frac{3}{4}$ Stunden, wie sie vor 1000 Jahren war, und nach 1 Stunde, wie sie jetzt ist.

Es bedarf dazu keines weitem Beweises und ist über jeden möglichen Widerspruch hinaus klar, daß, wenn ein Beobachter im Stande wäre, mit seinem Blicke die in wirbelndem Fluge an ihm vorbeiziehende Folge dieser Bilder zu erfassen, er die ganze Weltgeschichte mit allen den Begebenheiten und Angelegenheiten, welche auf der ihm zugewendeten Hemisphäre der Erdkugel vorgekommen sind, in einer Stunde durchlebt haben würde. Theilen wir diese Stunde in 4000 Theile, so daß jeder derselben ungefähr eine Secunde betragen würde, so hat jener Beobachter die Begebenheiten eines ganzen Jahres in einer einzigen Secunde gesehen; dieselben sind vor ihm mit allen ihren Einzelheiten, mit allen Unternehmungen und Situationen der handelnden Personen, mit ihrer ganzen wechselnden Scenerie, vorübergegangen und er hat sie alle, jede einzelne vollständig und unverkürzt, aber nur in der raschesten Aufeinanderfolge durchlebt, und eine Stunde war für ihn mit gerade so vielen Ereignissen angefüllt, als es ein Zeitraum von 4000 Jahren auf der Erde gewesen. — Legen wir dem Beobachter nun auch noch die Fähigkeit bei, auf seinem im Fluge durch den Aether zurückgelegten Wege beliebig Halt zu machen, so wird er im Stande sein, sich, so rasch er will, denjenigen Moment in der Weltgeschichte vor Augen zu führen, welchen er mit Ruhe zu beobachten wünscht; er braucht nur in der Entfernung zu verweilen, wo ein historischer Moment, der für das Licht behufs seiner Fortpflanzung bis zum Standpunkte des Beobachters erforderlichen Zeit gemäß, unmittelbar nach dem Eintreffen dieses letztern sichtbar wird.

Wie überlassen hier abermals die Verfolgung weiterer Einzelheiten der Einbildungskraft des Dichters und gehen zu den von uns beabsichtigten fernern Schlüssen über.

So wie wir uns einen Beobachter dachten, welcher fähig wäre, die Erde von einem Sterne 12ter Größe aus in einer Stunde zu erreichen, so wollen wir nun weiter annehmen, daß ein solcher diesen Raum in einer Secunde oder, gleich der elektro-magnetischen Kraft, in einer unermesslich kurzen Zeit durchfliegen könnte. Er würde demzufolge die Periode von 4000 Jahren mit allen ihren Ereignissen in einem Augenblicke eben so vollständig und genau durchleben, wie zuvor in dem Zeitraume einer Stunde.

Es ist wahr, daß der menschliche Geist bei dem Gedanken einer solchen rastlos sich folgenden Reihe von Begebenheiten und Bildern schwindelt; aber wir können einem höhern, oder dem höchsten Geiste sehr wohl die Fähigkeit beilegen, jede besondere Welle in diesem Staunen erregenden Strome mit Klarheit zu unterscheiden und zu erfassen.

Dadurch ist uns der Begriff, daß bei der Gottheit kein Maß für die Zeit zur Anwendung kommt, klar und faßlich geworden.

Wenn geschrieben steht: „Vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag“, so bleibt das so lange leerer Worthall, bis jener Begriff unserer sinnlichen Auffassung zugänglich geworden ist. Wenn wir aber im Stande sind, wie wir es gethan haben, mittelst sinnlicher und thatsfächlicher Voraussetzungen zu zeigen, daß es für ein nur mit einem höhern Grade menschlicher Fähigkeiten ausgestattetes Wesen möglich sein würde, die Geschichte von 4000 Jahren in einer Secunde zu durchleben, so glauben wir wesentlich dazu beigetragen zu haben, die philosophische Behauptung begreiflich zu machen, wonach die Zeit nichts an und für sich Bestehendes, sondern nur die Form und das Verhältnis ist, ohne welches wir ihren Inhalt, d. h. die Reihe auf einander folgender Ereignisse, uns nicht denken können.

Wäre die Zeit etwas wirklich und thatsfächlich Bestehendes und zum Vorkommen der Ereignisse Nothwendiges, so würde das in längerer Zeit sich Ereignende unmöglich in kürzerer Zeit Platz finden. Wir sehen hier aber den gesammten Inhalt von 4000 Jahren in eine Secunde zusammengeedrängt, und zwar nicht verstümmelt oder in einzelnen Bruchstücken, sondern jedes Ereigniß vollständig von allen zu ihm gehörenden Besonderheiten und ihm verwandten Umständen begleitet. Die Dauer der Zeit ist folglich kein Erforderniß für die Entwicklung der Begebenheiten; Anfang und Ende können zusammenfallen und doch Alles, was dazwischen liegt, einschließen.

Nachdem wir dem Leser solchergestalt unsere Betrachtungen vorgelegt haben, sprechen wir die Hoffnung aus, daß diese bildlichen Darstellungen ihm ebenso poetisch und erhaben, wie uns, erscheinen und, daß seine Begriffe von der Allwissenheit, der Allgegenwart und Ewigkeit Gottes zu einer bis dahin ungekannten Klarheit und Einsicht gelangt sein werden. —

Zum Schlusse aber müssen wir einen kleinen Betrug eingestehen, dessen wir uns dem Leser gegenüber, freilich mit ruhigem Gewissen, schuldig gemacht haben. Die Bilder menschlicher und irdischer Begebenheiten werden nämlich auf den Flügeln des Lichts nicht in so vollständiger und umfassender Weise in das Weltall hinausgetragen, wie wir es geschildert haben. Was z. B. im Innern der Häuser Statt findet, kann, weil Dächer und Mauern den Durchgang der Lichtstrahlen verhindern, nicht gesehen werden.

Da wir aber wiederholt und ausdrücklich erklärt haben, daß wir nicht von einem körperlichen, sondern von einem solchen Sehen

sprechen, wie es aus der Möglichkeit in dem von uns ange-deuteten Sinne hervorgeht, so haben wir die vorstehende Berichtigung im Interesse dieser schönen und poetischen Gedanken bis zuletzt uns vorbehalten zu müssen geglaubt.

Wir überlassen, wie wir vorhin bemerkt, die weitere Ausführung der Einzelheiten dem Dichter, denken aber als Fortsetzung dieser Blätter dem Publicum alsbald die Entwicklung der neuen und tiefen Gedanken vorzulegen, welche sich uns als Ergebniß der vorstehenden Betrachtung in Menge aufgedrängt haben.

Der Cardinal-Secretair Antonelli.

Bekanntlich ist es nicht der gutmüthige Pius IX., sondern der Cardinal Antonelli, welcher bisher das weltliche Regiment des Kirchenstaates geführt hat, über das so viel und so laut geklagt worden ist. Es dürfte deshalb die nachstehende Schilderung, die Ad. Stahr in der Nat.-Ztg. mittheilt, von großem Interesse sein.

Giacomo Antonelli wurde im Jahre 1806 zu Sonnino an der neapolitanischen Grenze geboren. In der Geschichte des Räuber- und Banditenwesens, dessen fruchtbare Brutstätte der Kirchenstaat seit lange gewesen ist, ist der Name dieses Gebirgsnestes mit rabenschwarzer Tinte eingezeichnet. Denn unter allen übelberühmten Dörschaften jenes räuberischen Grenzstrichs hatte Sonnino bis auf die neueste Zeit den Ruhm, die gefürchtetste zu sein. Auf einem hohen Felskegel gelegen, inmitten einer engen, fast hermetisch verschlossenen Gebirgsvorhebung, mit nur einem leicht zu vertheidigenden Zugange, dicht hinter sich die neapolitanische Grenze als stets bereite Zufluchtsstätte, war und ist es so recht geschaffen, ein Raubnest und Schlupfwinkel zu sein für Gesellen, die ihre Bedürfnisse aus fremden Taschen befriedigen. Hier war denn auch der Sitz des berühmten Räuberhauptmanns Gasparone, d. h. „der große Kaspar“ genannt, der seiner Zeit sogar einmal in der Nähe Roms den Cardinal-Staatssecretair Pius VII., den Cardinal Consalvi gefangen nahm. Noch im Jahre 1846 lebten Mitglieder seiner Bande in Sonnino unter polizeilicher Aufsicht — unter ihnen einer, dem man, um ihm die Ausübung seines Geschäftes unmöglich zu machen, beide Arme gelähmt hatte. Den seltenen Reisenden, der sich in dies Raubnest wagte — höchstens waren es Maler, die dort Studien machen wollten, und die ihre Armuth und gute Empfehlungen an das Gensdarmeriecommando schützten — begrüßten vor 12 Jahren bei seinem Eintritt in das wüste verfallene Nest, dessen halbzerstörte Häuser kaum menschlichen Wohnungen glichen, gleich am Thore die nackten Schädel von nicht weniger als achtzehn Räubern, welche von der Höhe des verfallenen Thores dem Ankömmling entgegengrinsten. An dieses Thor, das Thor von Sanct Peter genannt, stößt das Haus, in welchem der jetzige Regent des römischen Kirchenstaates geboren wurde.

Giacomo Antonelli's Vater trieb zwar nicht selbst das Räuberhandwerk, aber mehrere seiner Verwandten hatten ihre Schädel zum Schmuck des vaterstädtischen Thores hergeben müssen, als die französische Invasion zur Zeit seines Knabenalters mit den Briganten von Sonnino kurze Arbeit machte und die energische Regierung Leo's X. das gute Werk der Ausrottung des Raubnestes fortsetzte, den Hauptthätern von Sonnino die Köpfe abschlagen ließ und ihre Familien auf die Galeeren schickte und auf die Stätten ihrer niedergerissenen Häuser Salz streute.

In diesem Orte und unter solchen Menschen, deren Brutalität und Verachtung jedes Gesetzes und Rechts nur ihrer wildenmäßigen Rohheit und Unwissenheit gleichkam, die indessen ihre devoteste Verehrung der Madonna und der Schutzheiligen durchaus nicht beeinträchtigte — denn diese Raub- und Mordgesellen waren und galten dabei als sehr fromme Leute — wurde der künftige Regent und Cardinal-Staatssecretair geboren; diese Eindrücke waren es, die er in seiner Jugend empfing. Sein Vater, der das Geschäft eines Steuereinnahmers von Sonnino sicher gefunden hatte als das eines Wegelagerers, brachte ihn in seinem 19. Jahre in das große Seminar nach Rom. Er zeichnete sich aus durch Anstelligkeit und Schlaueit und schien seinen Obern aus dem Stoffe zu sein, aus dem man unter dem Clerus die weltlichen Geschäftsführer macht. Papst Gregor XVI. ward aufmerksam auf ihn und eine rasche Beförderung war die Folge der Zuneigung, welche dieser bigotte, allen liberalen Ideen todtfeindliche Mönch für den jungen Giacomo Antonelli faßte. In rascher Folge ward er Prälat, Präfect, Generalsecretair des Innern und Finanzminister. Als Pio Nono den Thron bestieg und eine liberale Regierung begann, wurde der gewandte Sonninese alsbald aus einem strengen Reactionair ein offener Liberaler. Der Cardinalsstuh und ein Ministerposten waren sein Lohn, und dieselben päpstlichen Soldaten, welche einst seine Herren Onkels wegen ihrer räuberischen Großthaten süßlirt hatten, präsentirten jetzt, zur stolzen Freude der Familie zu Sonnino, das Gewehr vor dem im Purpur daher carossirenden Neffen. Seine fernere Thätigkeit schildert der französische Schriftsteller About, der sie in der Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, in folgenden Hauptzügen. Er machte sich nach und nach vollkommen zum Herrn und Meister über den schwachen neuen Papst und beherrschte ihn, wie er den alten beherrscht hatte. Als Präsident der Staats-

consulta machte er Reformvorschläge, deren Ausführung er in seiner Eigenschaft als Minister auf die lange Bank zu schieben wußte. —

Er bewies großen Eifer für das Zustandekommen der Constitution von 1848, und noch größeren sie zu untergraben und zu verlegen. Er schickte den General Durando gegen die Oesterreicher und desavouirte ihn hinterher. Gezwungen sein Ministerium scheinbar niederzulegen, blieb er ins Geheim die Seele des päpstlichen Cabinets. Als aber der Minister Rossi ermordet worden war, brachte er sich und den Papst nach Gaeta in Sicherheit, wo er die Rolle eines Staatsministers — vorläufig ohne Staat — weiter spielte. Seit dieser Zeit war sein Einfluß auf den Papst allmächtig, und seine politische Richtung trat in voller Entschiedenheit hervor. Vollkommene Wiederherstellung des alten, selbst von den eifrigsten Freunden des Papstthums als unerträglich dargestellten Regimes, der absoluten päpstlichen Regierung im Sinne und Geiste Gregor's XVI. war sein Ziel und er erreichte dies Ziel. Louis Napoleon, damals (1849) Präsident der französischen Republik, aber schon fest entschlossen zum Meiride und zur Vernichtung der von ihm beschworenen Verfassung, reichte ihm dazu die Bruderhand. Die Soldaten der französischen Republik wurden dazu verwendet, die römische Republik niederzuerwerfen und den verrotteten päpstlichen Absolutismus neu zu stützen. Rom fiel nach heldenmüthiger Gegenwehr des tapfern Garibaldi. Jetzt hatte Antonelli freies Spiel. Statt der Reformen, die Napoleon aus einem Resse von Schamgefühl für die unglücklichen Italiener des Kirchenstaats verlangt hatte, wurden vielmehr alle alten Mißbräuche in verdoppeltem und verdreifachtem Maße wieder hergestellt. Selbst von den Versprechungen, die der Papst zu Gaeta freiwillig gemacht hatte, wurde keine einzige gehalten. Louis Bonaparte durfte nicht Einspruch thun, denn er brauchte den Klerus für die Bestätigung seines Staatsstreichs und seiner Kaiserwahl. Seine Soldaten mußten vielmehr Rom im Zaume halten, während Antonelli die Niederhaltung der knirschenden Romagnolen den Oesterreichern übertrug, und durch sie die politischen Gegner erschließen und hängen ließ, nachdem sie vorher in der Untersuchungshaft den doppelten geistigen Tod durch Peitschenhiebe und Stockprügel erlitten hatten. Daneben füllten sich die unterirdischen Kerker des sumpfigen Paliano mit den edelsten Männern der Nation, sobald sie des Verbrechens verdächtig waren, gegen Antonelli's Regierungsweise Partei zu nehmen und Pläne zu ihrer Beseitigung zu hegen.

Dabei vergaß der würdige Nachkomme der Räuber von Sonnino sich selbst und seine Familie nicht. Seine Familie ist nächst den Lortonias in dem ärmsten Staate Europas die reichste. Seine vier Brüder, die in ihrer Jugend die Sandalen der Bergbewohner trugen und als richtige „Ciocchieren“, wie wir sie aus den italienischen Genrebildern unserer Maler kennen, in und um Sonnino herumlungerten, führen jetzt die Grafenkrone in dem Wappen ihrer Carossen. Der eine ist Director der Leihhausbank an der Stelle des zu diesem Zwecke eigends von dem Cardinalstaatssecretair gestürzten und auf die Galerien gebrachten unglücklichen Marchese Campana, des berühmtesten römischen Kunstforschers; ein anderer ist Conservator von Rom; der dritte Diplomat; ein Vetter, der Graf Dandini, wurde Chef der Polizei.

Es giebt in ganz Rom nicht einen Menschen, auf dem der Haß des ganzen Volkes so einstimmig lastete, wie auf diesem allmächtigen Minister und Regenten des unglücklichen Kirchenstaats. Auf ihm ruht der Fluch für alles Unheil, das die Unterthanen des Papstes seit zehn Jahren erlitten haben; das Elend und die Noth, die Verwilderung des Volkes, die Untergrabung aller Sittlichkeit, der trostlose Zustand des Volksunterrichts, die Verletzung aller Rechte, die Niederdrückung aller Freiheiten, und die Last und Geißel einer permanenten fremden Occupation von zwei fremden Herren, wälzt der Haß des Volkes auf seine Schultern.

Von seiner persönlichen Erscheinung entwirft About folgendes Bild: „Bei seinen 53 Jahren ist er von jugendlich kräftiger schlanker Gestalt, und robust wie ein ächter Gebirgssohn. Der Obertheil des braunen fast morecken Gesichts mit der breiten Stirn, der Adlernase und den blickenden Falkenaugen zeigen entschieden eine gewisse Intelligenz. Aber die schwere breite Kinnlade mit den langen Zähnen und den dicken Lippen verrathen die rohsinnlichsten Leidenschaften. Man ahnt einen Staatsminister, der auf einen Wilden gepfropft ist. Wenn er dem Papste in der heiligen Woche assistirt, nimmt er sich prächtig aus in seinem verachtenden Hochmuth und seiner Impertinenz, mit der er sich zuweilen nach der Gesandtentribüne umsieht, deren Insassen zu nasführen seine tägliche Aufgabe ist. Man sieht den Schauspieler, der sein Publicum bravirt. Aber im Salon einer schönen Frau gegenüber im vertraulichen tête à tête erkennt man den Sohn der Wildnis von Sonnino und denkt an beraubte umgestürzte Reisewagen und Extraposten. Er wohnt im Vatican über den Zimmern Pio nono's, daher der römische Witz in der Frage: Wer ist der höhere, der Papst oder Antonelli? —

Lehtes Wort in Sachen der Zwischenspiele.

Die Gründe (nicht Redensarten), welche die zunächst Be-theiligten bei aller Pietät gegen die heilige Kunst des Orgelspiels und aller Anerkennung der trefflichen Leistungen unserer Organisten zur Entfernung der Zwischenspiele bewogen haben, sind folgende:

- 1) die Abkürzung des durch die Zwischenspiele unnöthig verlängerten Gottesdienstes, welcher bei der vorgeschriebenen Zahl von drei Hauptliedern nebst Kanzelvers und Schlußversen auf viele Gemeindeglieder abspannend wirkte.
- 2) Die unnatürliche Zerreißung der ihrem Sinne nach eng zusammengehörigen Strophen. Beispiel: Auf Gott und nicht auf meinen Rath — Pause — will ich mein Glück erbauen; und dem, der mich erschaffen hat — Pause — mit ganzer Seele trauen; er, der die Welt — Pause — allmächtig hält, wird mich in meinen Tagen — Pause — als Gott und Vater tragen.
- 3) Die Rücksicht auf den Inhalt und Gedankengang der Lieder selbst, welche man eben wegen der Verlängerung durch die Zwischenspiele fast nie ganz singen lassen konnte.
- 4) Die innere Nothwendigkeit eines beschwingteren Tempos und gleichmäßigen Flusses in den ihrer Natur nach rhythmischen Chorälen, welche durchaus nicht geschleppt werden dürfen, ohne ihren Charakter zu verlieren, wie: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, „Wie schön leucht uns der Morgenstern“, „Eine feste Burg ist unser Gott“, „Jesu meine Freude“ u. a. — Vorbilder: Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy.
- 5) Die fast einstimmige Beurtheilung der Zwischenspiele durch Geistliche und musikalisch gebildete Sachkenner in den meisten evangelischen Ländern.

Möchten der Abschaffung dieses hors d'oeuvre auch noch andere folgen, z. B. die des Verlesens der Aufgebote, welches in unsern großen Kirchspielen bei der gänzlichen Unbekanntheit des größten Theiles der Gemeindeglieder mit den Aufgebotenen gegenwärtig keinen rechten Sinn mehr hat, und, namentlich zwischen den Schluß des eigentlichen Gottesdienstes und die Feier des heiligen Abendmahles eingeschoben, auf die Communicanten höchst störend wirken muß. Auch hierin sind uns andere Kirchen, z. B. in Dresden und Hamburg schon mit gutem Beispiel vorangegangen.

L.

Oeffentliche Gerichtsitzung.

Der auf den 20. Juli 1859 auf den Einspruch Franz August Scharfenbergs abzuhaltende Verhandlungstermin wird Vormittags 11 Uhr stattfinden.

Verschiedenes.

Ein im südlichen Frankreich sehr häufig zur Speise verwandtes Gewächs ist die Chusa, Erdmandel, Epperrurz, aus der Familie der Cyperaceen; auch in Spanien wird sie als Nahrung gebraucht, und in Madrid allein werden davon zur Bereitung der Orgeade jährlich an 12,000 Kilogr. consumirt. Die Knollen sind braun, schmecken nach Zucker und duften wie die Haselnuß. Zwischen zwei gewärmten Metallplatten zerdrückt, geben sie ein Del von ausgezeichneter Qualität, der übrige Brei kann 12—14 pCt. krySTALLISIRBAREN Zucker und überdies ein großes Quantum Stärkemehl geben. — Der Topinambour gehört zur selben Pflanzen-Species wie die in den Gärten gezogene Sonnenblumen-Pflanze. Sein Knollen ist weiß. Der Topinambour kann noch eine hohe Bedeutung als Nahrungsmittel erlangen. Er ist bisher von der Krankheit, welche seit mehreren Jahren die Kartoffel-Ernten zerstört, immer frei geblieben, verlangt wenig Pflege und kommt in jedem Boden fort. Die Pflanze bedarf sehr wenig Dünger, und alle ihre Theile sind verwendbar: die grünen Blätter als Futter für das Vieh, die getrockneten sind ihres Zuckergehaltes wegen eine Lieblingsnahrung der Schafe, die Stengel endlich geben ein brauchbares Brennmaterial.

In einer Schrift über die Producte Algeriens findet man unter anderen merkwürdigen Details über das Holz der Thuya die Notiz, daß diese Pflanze im hohen Atlas allein eine Fläche von 200,000 Hectaren bedeckt. Der Thuyabaum, der in Deutschland unter dem Namen Lebensbaum in vielen Gärten im Freien gehegt wird, und durch seine scheinbar immergrünen Blattspitzen unverdienter Weise in einen üblen Kumund gekommen ist, wird auch in Frankreich sehr gern als Zierpflanze gehalten, die in der That durch die schöne Form und das üppige, dunkle Grün jeden Raum, in dem man sie leben läßt, verschönert. Der Lebensbaum liefert das schönste Lurusholz, welches bekannt ist. Schon die Römer verfertigten ihre Prachtmeubles daraus und zahlten sabelhafte Preise für dasselbe. Cicero — sagt Plinius — zahlte für einen aus Thuya verfertigten Tisch eine Million Sestertien, über 133,000 Fl. Eine andere römische Familie besaß einen solchen, der 1,400,000 Sestertien gekostet hatte.

Leipziger Börsen-Course am 19. Juli 1859. Course im 30 Thlr.-Fusse.

Table with multiple columns: Staatspapiere etc. (incl. Zinsen), Eisenb.-Priorit.-Obligat. (incl. Zinsen), Eisenbahn-Actien (incl. Zinsen), Bank- und Credit-Action (incl. Zinsen), and Sorten. Each section lists various financial instruments with their respective 'Angeb.' (offer) and 'Ges.' (demand) values.

*) Beträgt pr. Stück 5 ... 7 1/2 ... - †) Beträgt pr. Stück 3 ... 2 ... 9 1/4 ...

Officielle Preisnotirungen bei der Leipziger Del- und Productenhandels-Börse

a) für 1 Zoll-Gentner Del; b) für 1 Dresdner Scheffel Getreide, nebst Angabe des in Betreff jeder einzelnen Sorte damit zu gewöhnlichen Netto-Gewichts (und unter Neben-Bemerkung des in gleichem Verhältnisse auf 1 Preuß. Wispel ausfallenden Geld-Vertrages); c) für 1 Dresdner Scheffel Delsaat; d) für 1 Orbst, b. i. 216 Dresdner Kannen Spiritus zu 14,400 pCt. Tralles (Item Inhalte von 180 Preuß. Quart entsprechend).
Dienstag, am 19. Juli 1859.
Rüböl loco: 11 1/8 ... Weizen, 168 ... Roggen, 158 ... Gerste, 138 ... Hafer, 98 ... Spiritus loco: 27 1/4 ...

Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig. 1. Auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 3 u. 40 M., Mrgs. 8 u. 50 M., Abds. 5 u. 10 M. und

Abds. 6 u. 10 M. (bis Wittenberg). Anf. Brm. 10 u. 10 M. (von Wittenberg), Brm. 11 u. 15 M., Abds. 5 u. 50 M. und Nachts 10 u. 50 M.
II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. A. Nach Berlin: Abf. Mrgs. 5 u. 45 M. u. Nachm. 2 u. 30 M. Anf. Nachm. 5 u. 45 M. u. Abds. 9 u. 45 M. - B. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 u. 45 M., Mrgs. 8 u. 45 M., Nachm. 2 u. 30 M., Abds. 6 u. 30 M. u. Nachts. 10 u. (bis Riesa). Anf. Brm. 10 u., Nachm. 1 u., Abds. 5 u. 45 M. u. Abds. 9 u. 45 M. - C. Nach Dresden: Abf. Mrgs. 5 u. 45 M., Mrgs. 8 u. 45 M., Mitt. 12 u., Nachm. 2 u. 30 M., Abds. 6 u. 30 M. u. Nachts. 10 u. Anf. Mrgs. 6 u. 45 M., Brm. 10 u., Mitt. 1 u., Nachm. 4 u., Nachm. 5 u. 45 M. u. Abds. 9 u. 15 M.
III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn. A. Nach Bernburg: Abf. Mrgs. 7 u., Nachm. 12 u. 15 M. u. Abds. 6 u. Anf. Mrgs. 8 u. 35 M., Nachm. 2 u. u. Abds. 9 u. 30 M. - B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgs. 7 u., Mrgs. 7 u. 30 M., Nachm. 10 u. 15 M., Abds. 6 u., Abds. 6 u. 30 M. (bis Cöthen) u. Nachts. 10 u. Anf. Mrgs. 7 u. 30 M. (von Cöthen), Mrgs. 8 u. 35 M., Mitt. 12 u., Nachm. 2 u., Abds. 8 u. 35 M. u. Abds. 9 u. 30 M.
IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn. A. Nach Leipzig u. Gera: Abf. Mrgs. 5 u., Nachm. 1 u. 40 M. und Abds. 7 u. 5 M. Anf. Mrgs. 8 u. 8 M., Nachm. 1 u. 25 M. u. Nachts. 10 u. 6 M. - B. Nach Coburg, Sonneberg u. Lichtenfeld: Abf. Brm. 10 u. 55 M. und Nachm. 1 u. 40 M. (bis Meiningen). Anf. Abds. 6 u. 2 M. u. Nachts. 10 u. 6 M. - C. Nach Eisenach u. Gerungen: Abf. Mrgs. 5 u., Mrgs. 8 u. 5 M. (bis Erfurt) u. Nachts. 10 u. 35 M. Anf. Mrgs. 4 u., Mrgs. 8 u. 8 M., (von Erfurt), Nachm. 1 u. 25 M., Nachm. 4 u. 2 M., Abds. 6 u. 2 M. und Nachts. 10 u. 6 M.
V. Auf der Westfälischen Staats-Eisenbahn. A. Nach Chemnitz: Abf. Mrgs. 5 u., Mrgs. 7 u. 30 M., Mitt. 12 u., Nachm. 3 u. 10 M. (jedoch nur bis Glauchau) u. Abds. 6 u. 30 M. Anf. Mrgs. 8 u. 5 M., Nachm. 12 u. 25 M., Nachm. 4 u., Abds. 9 u. 15 M. und Abds. 9 u. 55 M. - B. Nach Schwarzenberg: Abf. Mrgs. 5 u., Mrgs. 7 u. 30 M., Mitt. 12 u. u. Abds. 6 u.

30 M. Anf. Mrgs. 8 u. 5 M., Mhm. 12 u. 25 M., Mhm. 4 u.,
Abds. 9 u. 15 M. u. Abds. 9 u. 55 M. — C. Nach Hof: Mh.
Mrgs. 5 u., Mrgs. 7 u. 30 M., Mitt. 12 u., Mhm. 3 u. 10 M.
u. Abds. 6 u. 30 M. Anf. Mrgs. 8 u. 5 M., Mhm. 12 u. 25 M.,
Mhm. 4 u., Abds. 9 u. 15 M. und Abds. 9 u. 55 M.

Stadttheater. 41. Abonnements-Vorstellung.

Berlin, wie es weint und lacht.
Volksstück mit Gesang in 3 Acten und 10 Bildern von D. F. Berg
und D. Kalisch, Musik von A. Conradi.

Erster Act. 1. Bild: Berliner Tempelritter. — 2. Bild: Der
Markt des Lebens. — 3. Bild: Ein bürgerliches Frühstück.
4. Bild: Unterhaltungen am häuslichen Herd.

Zweiter Act. 5. Bild: Ein Notariat. — 6. Bild: Im Gefäng-
nishof. — 7. Bild: Die letzte Zuflucht.

Dritter Act. 8. Bild: Ein Umschlag. — 9. Bild: Unterm Dach.
10. Bild: Ein Berliner Zauberfest.

Anfang halb 7 Uhr. Ende um 9 Uhr.

Sommertheater. Heute Mittwoch den 20. Juli zum ersten
Male: **Hier wird warm gespeist!** Posse mit Gesang
in 1 Act von Salinger. Musik von A. Lang. Vorher: **Ein
kleiner Irrthum.** Lustspiel in 1 Act von L. Angely. —
Zwei Biquetspieler. Lustspiel in 1 Act von Dr. Denecke.
Anfang 7 Uhr. — Zwei Stunden vor Beginn der Vor-
stellung Concert unter Leitung des Musikdirectors Hauschild.

Öffentliche Bibliotheken.

Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.

Stadtbibliothek 2—4 Uhr.

Volksbibliothek (in dem vormal. Rathsschulgeb.) Abds. 7—9 u.

Zoologisches Museum (im Augusteum) von 10—12 Uhr.

Städtisches Museum, geöffnet von 10 bis 3 Uhr, unentgeltlich.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt, Raushalle, 9—5 Uhr.

C. A. Klemm's Musikalien, Instrum. und Saitenhandl., Leihanstalt für
Musik (Musikalien und Piano's) u. Musik-Salon. Neumarkt, hohe Elie
Optische Hülfsmittel und Luxusartikel aller Art in guter, stets neu
ergänzter Auswahl. Th. Teichmann, Optiker, Barfußpfortchen 24.

Bekanntmachung.

Aus einem im Brühle allhier befindlichen Meubleurgewölbe ist
in den Nachmittagsstunden des 13. d. Mts.

eine silberne Cylinderuhr mit gepresstem Goldrande, weißem
Zifferblatte, gelben Zeigern, römischen Ziffern, so wie einem
tombakenen Henkel versehen und 19 Linien groß,
entwendet worden.

Wir fordern zur ungesäumten Anzeige aller auf diesen Diebstahl
bezüglichen Wahrnehmungen hierdurch auf und warnen vor dem
Erwerbe oder Verheimlichung der entwendeten Uhr.

Leipzig, den 16. Juli 1859.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Stengel, Pol.-Dir.

Einert.

Bekanntmachung.

Königl. Stadtgericht zu Breslau, Abtheilung I.,
den 30. Juni 1859.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl
Vorsch hier werden alle diejenigen, welche an die Masse An-
sprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefor-
dert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 10. August 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst
zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist ange-
meldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des
definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2. September 1859 Vormittags 9 Uhr
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst
im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses
Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den
Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift der-
selben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher
nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften
oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und
zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Dr. Gann
und Dr. Bindmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zwangsversteigerung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll
den sechszwanzigsten Juli 1859
das dem Schneidermeister Johann Gottfried Mörig in Lüh-
schena zugehörige, auf 775 Thlr. taxirte Grundstück, Nr. 185a
des Flurbuchs, Fol. 64 des Grund- und Hypothekenbuchs für
Lühschena, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Be-
zugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in dem
Gasthose zu Lühschena aushängenden Anschlag hierdurch be-
kannt gemacht wird.

Leipzig, am 3. Mai 1859.

Königliches Gerichtsamt II.
Böhme.

Günther.

Palmen-Auction.

10 Stück Cycas revoluta, 6 Phoenix dactylifera, 1 Phoenix
reclinata und leonensis, 2 Dion edule, 1 Elate sylvestris, ein
Latania borbonica, 1 Strelitzia regina, 1 Zamia Leiboldii, so
wie 50 St. Cupressus sempervirens — sämtlich starke und ge-
sunde Exmpl. — sollen Mittwoch den 20. Juli 1859 Vorm. 9 Uhr
auf hiesigem Waageplatze unter dem eisernen Schuppen öffentlich gegen
Baarzahlung versteigert werden. Theodor Osten, requ. Notar.

Auction.

Donnerstag den 21. Juli a. c. und folgende Tage,
Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von
3—6 Uhr, sollen in dem sub Nr. 6 auf der hiesigen
Katharinenstraße gelegenen, die Europäische Börse-
halle benannten Hause, parterre nach der Straße zu,
eine Partie neuer Kaffee- und Theebreter, englischer
Eismesser und Gabeln, Eßlöffel, Leuchter, Brod-
körbe, Aschenabstreicher, Streichholzdosen und Feuer-
zeuge, Spucknapfe, Schreibzeuge, Schmuckträger,
Blumenvasen, versilberte Körbchen mit Blumen,
Damen-Recessaires, Toiletenseife, engl. Rasir-
messer in ganzen und halben Duzenden, so wie ein
Reisekoffer, ein Glaspocal und viele andere Gegen-
stände, von denen Verzeichnisse auf meiner Expe-
dition, Brühl Nr. 74, eingesehen und welche sämt-
lich am 20. Juli a. c. von Vormittags 10 Uhr an im
Auctionlocale besichtigt werden können, gegen so-
fortige baare Zahlung in Courant durch mich nota-
riell versteigert werden.

Dr. Theodor Friederici.

In der C. F. Winter'schen Verlagehandlung in Leipzig und
Heidelberg ist erschienen:

Lehrbuch

der Physik und Mechanik

für
gewerbliche Fortbildungsschulen.

Im Auftrage

der Königlichen Commission für gewerbliche Fortbildungsschulen in Württemberg
ausgearbeitet

von
Ludwig Blum,

Oberrealschüler in Stuttgart.

Mit 365 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dieses neue Werk des bekannten Herrn Verfassers ist zunächst für
die Lehrer bestimmt und hat hauptsächlich den Zweck, dem Unterricht
in der Physik und Mechanik rücksichtlich der Wahl und der Behandlungs-
weise des Lehrstoffs in den verschiedenen Anstalten Württembergs eine
größere Einheit und Gleichförmigkeit zu geben, eignet sich aber in seiner
Benutzung nicht minder für solche Schüler, die sich durch Privatfleiß
speciellere und eingehendere Kenntnisse in den betreffenden Fächern zu ver-
schaffen wünschen, außerdem aber auch noch für diejenigen Gewerbetreibenden,
welchen die Gelegenheit des öffentlichen Unterrichts nicht geboten ist.

Bei C. F. Kahnt, Neumarkt Nr. 16 sind erschienen die
beim diesjährigen Exerciren der Leipziger Communalgarde
mit Beifall zu Gehör gebrachten

Zwei Märsche: Vorwärts! Heimwärts!

Für das Pianoforte von
A. d. Klauwell.

Preis à 10 Ngr.

und sind dieselben durch jede Musikalienhandlung zu beziehen.

Wochenblatt für Laucha, Brandis, Raunhof ic.
Anzeigen à Spaltzeile 8 Pfg. sind
abzugeben bei Herrn Carl Sieger, Neumarkt Nr. 6 im Gewölbe.

Heute Fortsetzung der grossen Auction

von Galanterie- und Kurzwaaren in Stieglitzens Hof am Markt. Zur Versteigerung kommen div. Kronleuchter, Ampeln, ff. Porzellan, Moderateur-Lampen und 2 Stück große stark versilberte Tafel-Auffäge.

Königlich Sächsische Westliche Staats-Eisenbahn.

Bekanntmachung,

die Wiedereinrichtung des vollständigen fahrplanmäßigen Personenverkehrs betreffend.

Mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums gelangen vom nächsten

20. dieses Monats

ab auch in Ansehung des Personenverkehrs alle bisherigen Beschränkungen des Dienstes in Wegfall und es tritt der unter dem 15. Mai dieses Jahres veröffentlichte Fahrplan wieder in volle Wirksamkeit.

Leipzig, am 17. Juli 1859.

Königliche Staats-Eisenbahn-Direction.
von Craushaar.

Extrafahrten



von
Leipzig und Dresden



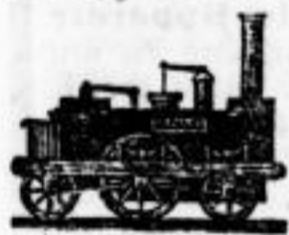
nach allen Stationen

nächsten Sonntag den 24. Juli. Abfahrt früh 5 Uhr.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Sarkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Extrafahrt



nach
Engelsdorf, Borsdorf, Mächern u. Wurzen



nächsten Sonntag den 24. Juli.

Abfahrt

von Leipzig Nachmittags 1 1/2 Uhr.
von Wurzen Abends 7 1/2 Uhr.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Sarkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft des Oesterreich. Lloyd in Triest.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Fahrten der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd in folgender Weise wieder aufgenommen werden:

Nach **Venedig**, Eilfahrt — jeden Tag vom 16. d. an um 9 Uhr Vormittag;

= **Venedig**, Waarenboote — ohne bestimmte Abfahrtszeit, bei vollständiger Ladung;

= **Istrien** jeden Dienstag und Samstag um 6 Uhr Vorm., vom 19. d. angefangen;

= **Dalmatien** jeden Dienstag um 4 Uhr Nachm., vom 19. d. angefangen;

= **Dalmatien-Albanien** jeden Samstag um 12 Uhr Vorm., vom 23. d. angefangen;

= **Konstantinopel**, Eilfahrt — jeden Samstag um 2 Uhr Nachm., vom 23. d. angefangen;

= **Smyrna**, in griechisch-orientalischer Linie, jeden Dienstag um 4 Uhr Nachm., vom 26. d. angefangen, in vierzehntägiger Verbindung vom 26. d., mit der Linie von Smyrna nach Aegypten, und vom 2. August an von Smyrna nach Syrien;

= **Alexandrien** direct am 11. und 27. des Monats um 10 Uhr Vorm., vom 11. August an.

Zur Nachricht. Das von hier nach Konstantinopel am 23. d. abgehende Boot wird auch Passagiere, Waaren u. s. w. nach Alexandrien und Smyrna mittelst Ueberschiffung in Corfu aufnehmen, von welchem letztern Hafen dieselben mittelst zweier Boote direct an ihre Bestimmungsorte abgehen werden. Mit der nämlichen Gelegenheit wird über Smyrna die Verbindung mit den Häfen Syriens hergestellt.

Einstweilen bleiben folgende Linien suspendirt: Die Linie von Corfu-Malta; von Corfu-Lutraki, d. i. die Berührung der Häfen von Missolongi, Patras etc.; jene von Piräus-Salamaki; von Caramanien; von Triest-Barcellona, und die Po-Linie.

Weitere Auskünfte ertheilen
Leipzig, 19. Juli 1859.

Dufour Gebrüder & Co.,

Agenten der Gesellschaft in Leipzig.

Leipziger Dorfanzeiger. Mit Nr. 27 begann ein neues Abonnement à 7 1/2 Ngr. vierteljährlich, wofür allwöchentlich mindestens 1 1/2 Bogen geliefert werden. Für die Beliebtheit dieses Blattes spricht die Auflage von 5300 Exemplaren und die Verbreitung in mehr als 200 Dörfern. In Leipzig 1000 Abonnenten. Bestellungen nehmen die Zeitungsträger und die Expedition, **Goldmars Hof 2 Treppen**, jederzeit an.

Leipziger Sonntagsblatt. Herausgegeben von Albert Traeger. Preis vierteljährlich 7 1/2 Ngr., für die Abonnenten des Tageblattes 3 Ngr. Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die vom Directorium und Ausschuss der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank **Teutonia** festgestellte **Dividende** pro 1858 beträgt auf jede ganze Teutonia-Actie $4\frac{1}{2}$ Thaler und kann von heute an im Locale der Bank erhoben werden. Indem wir bezüglich der Erhebung der Dividende auf §. 17. der Bankstatuten aufmerksam machen, bemerken wir zugleich, daß der Rechenschaftsbericht pro 1858 sowohl vom Bureau der Bank, als von den sämtlichen Agenten der **Teutonia** gratis ausgegeben wird.

Leipzig, am 18. Juli 1859.

Das Directorium
der Allgemeinen Renten-, Capital- u. Lebensversicherungsbank **Teutonia.**
Marbach. W. Stargardt.

Im Verlage von **Otto Aug. Schulz** (Königsstrasse Nr. 1) ist so eben vollständig erschienen:

Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik.

Für
Handels-, Real- und Gewerbschulen, so wie zum Selbstunterricht für Geschäftsmänner überhaupt.

Von
Dr. F. E. Feller, Director der öffentl. Handelsschule zu Gotha. und **Dr. C. G. Odermann**, Director der öffentl. Handelslehranstalt zu Dresden.

Siebente

vermehrte und in Folge der im Münz- und Gewichtswesen eingetretenen Veränderungen zum Theil umgearbeitete Auflage.

gr. 8. eleg. broch. Preis 1 Thlr. 18 Ngr., fein in engl. Leinwand geb. 1 Thlr. 25 Ngr.

In der **C. F. Winter'schen** Verlagsbuchhandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen:

Lehrbuch der politischen Oekonomie

von
Dr. Karl Heinrich Rau,
großh. bad. geh. Rath und Professor zu Heidelberg.

Dritter Band, erste Abtheilung.

Auch unter dem besonderen Titel:

Grundsätze der Finanzwissenschaft. Erste Abtheilung.

Vierte vermehrte und verbesserte Ausgabe.
gr. 8. geb. Preis 2 Thlr.

Die zweite Abtheilung kommt noch im Laufe d. J. zur Ausgabe.

Local-Veränderung. Tabakfabrik und Comptoir

von **C. C. Blankenburg**
befindet sich jetzt
im alten Amtshof in Reichels Garten,
nahe der Promenade.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zur schuldigen Nachricht zeige ich hiermit an, daß ich von jetzt ab nicht mehr Weststraße Nr. 61, sondern **Thomasikirchhof Nr. 3, 2. Etage** wohne.

Franz Schmidt, Schneidermstr. für Civil u. Militair.

Von heute an befindet sich meine Wohnung Frankfurter Straße Nr. 35.

Leipzig, den 18. Juli 1859.

S. Schümichen, Pinselabrikant.

Wäsche, so wie Ausstattungen zu sticken werden angenommen
Gerberstraße Nr. 15, hinten im Hofe 1 Treppe links.

Die Ziehung 2. Classe 56. K. S. Landes-Lotterie (höchste Gewinne 12,000 u. 6000 Thaler)

beginnt Montag den 25. Juli d. J., wozu ich mich
mit

Voll-Loosen
(gültig für alle Classen)

so wie

Kauf-Loosen 2. Classe

bestens empfehle.

Ganze à 51 Thaler,	
Halbe à 25 $\frac{1}{2}$ =	
Viertel à 12 $\frac{3}{4}$ =	
Achtel à 6 =	12 $\frac{1}{2}$ Ngr.
Ganze à 20 Thaler 12 Ngr.,	
Halbe à 10 =	6 =
Viertel à 5 =	3 =
Achtel à 2 =	17 =

August Kind, Hôtel de Saxe.

Hierzu eine Beilage.

Neue Erfindung. K. K. ausschl. Privilegium.

Metachromatypie!

Allen Kunstliebenden u. Industriellen

bietet diese Erfindung vielseitigen Nutzen und Vergnügen, da Jedermann ohne alle Apparate oder Vorkenntnisse nach einigen Versuchen die neu erfundenen Delfarbdruckbilder auf präp. Papier binnen wenigen Minuten auf alle Gegenstände von Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Bein, Stoffe, Blech, Wachs, Papier ic. abzunehmen im Stande ist und zwar so, daß dieselben auf dem Gegenstande wie das reinste Oelgemälde oder ausgelegte Arbeit aussehen; polirt, lackirt und mit heißem Wasser gewaschen werden können, ohne der Farbe zu schaden. Nebenbei ein Hauptvortheil **Billigkeit**.

Atteste **J. K. H. S.** der Prinzessinnen **Sidonie** und **Sophie von Sachsen**, so wie viele lobende Erwähnungen öffentlicher Blätter liegen im Atelier zur Einsicht.

Aufenthalt nur kurze Zeit. Unterricht auch außer dem Hause.

Atelier Petersstraße Nr. 16, 2 Treppen.

Musterarbeiten befinden sich im Atelier, so wie im ausgestellten Glasschranke an Auerbachs Hofe.

Einige Damen, welche gesonnen sind, sich im Abonnement frisiren zu lassen, können angenommen werden.

Friedrich Pflug,
Herren- u. Damen-Friseur,
gr. Fleischergasse Nr. 16.

Namen, Buntstickereien und auch bloß Vorzeichnungen dazu werden bestens ausgeführt, gefällige Aufträge erbeten
Neuschönefeld, Friedrichstraße Nr. 100, 2. Etage.